

Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 47 (1995)
Heft: 3

Buchbesprechung: Bücher

Autor: Marsilius, Hans Jörg

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Imaginationen

Der bekannte Autor Georg Seesslen hat sich mit David Lynchs doppelbödigen Filmen beschäftigt – seine Beobachtungen beschreibt er im Buch «David Lynch und seine Filme».

Hans Jörg Marsilius

Robert Fischers Monografie über David Lynch, die vor zwei Jahren erschienen ist, näherte sich ihrem Objekt von einer pragmatisch-deskriptiven Seite. Empirische Hintergrundinformationen zur Biografie des Regisseurs, zur Produktionsgeschichte der einzelnen Filme sowie Hinweise zum heiklen Thema «Leben und Werk» ergaben eine reichhaltige Materialsammlung, interessant und flüssig geschrieben. Eine tiefergehende Analyse der Filme selbst fand jedoch nicht statt. Wer Texte von Georg Seesslen – u.a. aus dieser Zeitschrift – kennt, kann sich vorstellen, dass da, wo Fischers Buch zumeist endet, Seesslens Interesse erst so richtig beginnt. Dabei ist er kein kühler Theoretiker, der Filme emotionslos sezieren würde, sondern ein erstklassiger Kenner gerade populärer Genres und ihrer Verankerung in der Subkultur, ein Querdenker durch verschiedenste Medien, der zu überraschenden (mitunter auch gewagten) Zusammenhängen vordringt. Kurz: für ein Thema wie «David Lynch» geradezu prädestiniert.

Kerngedanke von Seesslens Buch ist die Deutung von Lynchs Filmen als eine fortlaufende «magische Autobiografie»: Lebensumstände bilden für diese nur den empirischen Rahmen, in dem sich Erfahrungen und Gefühle niederschlagen. In den Filmen Lynchs (wie auch bei Bergman, Antonioni oder anderen) findet sich diese persönliche Welt erfahrung in künstlerischen Ausdrucksformen wieder, ohne freilich gleich ein interpretierbares Weltbild darzustellen. Bis in die Filmsprache schlagen sich solche Momente nieder: Inhalt und Ästhetik verschmelzen miteinander (in der Literaturwissenschaft spricht man in

diesem Zusammenhang vom Mentalstil einer speziellen Autorin oder eines speziellen Autors). Neben typischen «Lynchismen» wie deformierten Menschen, toten Industrielandschaften oder Geburtsbildern macht Seesslen besonders ein in Variationen auftauchendes Motiv im Werk des subversiven Regis-

Prinzip bestimmen zu können, welches die merkwürdige Grundstimmung von Lynchs Filmen ausmacht – ihren sinnlichen Reiz und ihren postmodernen Charakter. Genau in diesem Spannungsfeld nämlich betreibt Lynch sein kalkuliertes doppelbödiges Spiel mit den Erwartungen von Zuschauerinnen und Zuschauern, die Dekonstruktion der Mythen unseres Alltags, und sei es nur, indem er das konventionalisierte Muster einer Soap-Opera ad absurdum führt. Nichts ist, was es zu sein scheint: Das stilisierte Bild einer heilen Welt (wie in den Eröffnungs-Sequenzen von «Blue Velvet» oder «Twin Peaks») ist bei ihm der logischste Beginn eines Alpträums.

Diese Beobachtungen versucht Seesslen entlang der Filmografie Lynchs zu verifizieren. Dieses chronologische Vorgehen ist auf die Dauer allerdings etwas ermüdend und zwängt den einzelnen Film, so geistreich die Grundidee auch ist, oft in ein Korsett von allzu abstrakten Deutungen. Interessanter sind da jede Menge feiner Beobachtungen am Rande, die individuelles «Assoziationsmaterial» abseits der allgemeinen Theorie liefern. Dies entspricht ganz Seesslens nach der Postmoderne schielendem Ansatz, jenseits von streng strukturalistischen, biografischen oder psychoanalytischen Theorien nach verschiedenen Deutungsmöglichkeiten zu suchen. Insgesamt ist das Buch dabei überaus inspirierend, so dass man ihm auch manche etwas arg bemühte metaphorische Wendung verzeiht, die eher den Hang zur sprachlichen Pointe bedient. ■



seurs aus: den nicht zu Ende geborenen jungen Mann mit seinem Drang, einerseits die fremde, feindliche Welt zu entdecken, gleichzeitig aber in die Geborgenheit des mütterlichen Schosses zurückzukehren.

Ein weiteres, noch wichtigeres Grundelement ist nach Seesslen das spannungsreiche Nebeneinander eines erzählend-linearen Codes (im Sinne hollywoodgemäßen Erzählens entlang verständlicher Kausalität) und eines emanzipierten Oberflächen-Codes der Bilder, der losgelöst von der Aufgabe, die Handlung voranzutreiben, über die Imagination des Publikums wirkt. (Ähnliches hat bereits der amerikanische Filmwissenschaftler Kenneth C. Kaleta festgestellt.) Hier scheint Seesslen tatsächlich das

Georg Seesslen: *David Lynch und seine Filme*. Schüren Presseverlag, Marburg 1994, 2020 Seiten, illustr., ca. Fr. 30.–